

DIE MOHR-VILLA IN FREIMANN

**von der Dorfwirtschaft
zum Stadtteilkulturzentrum**



Zwei Jahre später, 1841, stand auch der nächste südlich angrenzende Nachbarhof Nr. 12 zum Verkauf. Nach dem Tod ihres Mannes war die Witwe Theresia Kulbinger mit 6 Kindern gezwungen ihr Anwesen zu verkaufen. Felix Streicher übernahm mit dem Anwesen "gemäß Vertrag die ganze Familie".¹



Diese Skizze von V. Emmerig stellt die Grundbesitzverhältnisse im Dorf Freimann vor 1836 dar. Farblich hervorgehoben ist der Besitz, den Felix Streicher erworben hat.

Seiner wirtschaftlichen Stellung entsprechend übernahm Felix Streicher auch besondere soziale Verantwortung: Aus Gemeinde-Rechnungen des Jahres 1836 geht z.B. hervor, dass er sich verpflichtete, regelmäßig mit seinem Fuhrwerk den Aushilfspriester aus München zum sonntäglichen Gottesdienst nach Freimann zu befördern.² Freimann hatte damals noch keinen eigenen Geistlichen.

Und als im gleichen Jahr eine Ruhr-Epidemie drohte, machte er "sich verbindlich, zu jeder Stunde bey Tag und Nacht eine gute kräftige Suppe für zwei Kreuzer die Portion abzureichen".²

Im Jahr 1856 stiftete er aus seinem Besitz das Grundstück für die geplante Freimanner Schule.³ Bezeichnend für das Ansehen, das der Wirt Felix Streicher genoss, ist der Titel "Herr", den der Garchinger Pfarrer in seiner Zusammenstellung der Freimanner Familiengeschichten¹ mehrmals für ihn gebraucht.

Felix Streicher

Durch Zukauf der beiden Höfe Nr. 13 und Nr. 12 mit allen zugehörigen Wiesen und Feldern war Felix Streicher zum zweitgrößten Grundbesitzer im Dorf Freimann geworden.

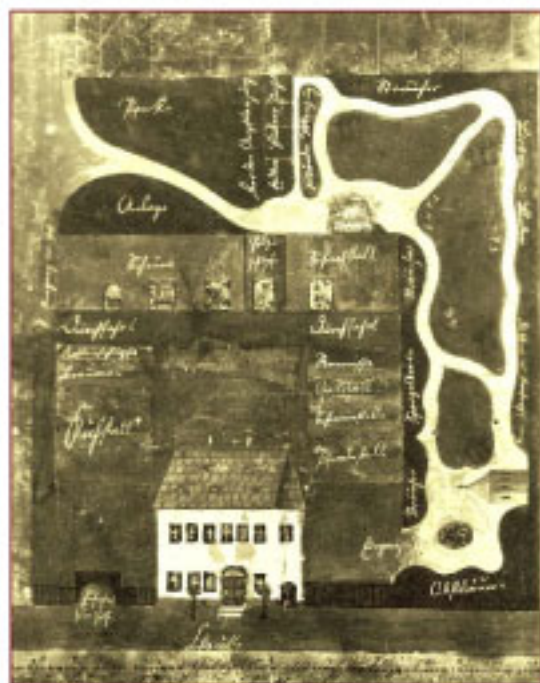
1841 heiratete er wieder, die 20 Jahre jüngere Bauerstochter Maria Aigner aus Senting im königlichen Landgericht Landshut. 11 Kinder entstammten dieser Ehe. 1844 baute Felix Streicher das Wirtshaus neu, das Haus, auf dessen Grundmauern das heutige Hauptgebäude der Mohr-Villa steht. Bei seinem Tod 1860 hinterließ er der Witwe 700 Tagwerk Grundbesitz, von der Ingolstädter Straße im Westen bis zum Schwabinger Bach im Osten.

Die Witwe führte Hof und Wirtschaft weiter, bis ihr ältester Sohn Johann Baptist (geb. 1842) im Jahr 1868 übernehmen konnte. Allerdings war der Hof im Jahr zuvor von einem verheerenden Brand heimgesucht worden, von dem sich die Familie nicht mehr erholen sollte. "Von Wagenremise und Oekonomiegebäude blieben nur Schutt und Asche übrig. Die brennenden

Dachschindeln flogen bis Johanneskirchen. Nur das alte Wohnhaus konnte gerettet werden", heißt es in einem Bericht über die Zeit vor Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Freimann.⁴

Als dann 1872 auch noch der Hoferbe starb, gab Maria Streicher den verschuldeten Hof auf.

Der Gutshof



Das ehemalige Wirtshaus Felix Streicher, von 1872 bis 1885 "Junge'sches Gut".

Zeichnung aus den Hausurkunden der Familie Mohr

Franz Junge, ein pensionierter Geheimer Regierungsrat des Großherzogtums Sachsen-Weimar kaufte im Oktober 1872 den gesamten Besitz einschließlich der "Tafernwirtschaftsgerechtsame" um 120.000 Gulden, offenbar als günstige Kapitalanlage. Es war die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs nach der Gründung des Kaiserreichs. 1873 erwarb er gleich noch

den Zehetmayer-Hof im Freimanner Ortsteil Kultursheim dazu. Aus dem Wirtsgut Freimann Nr. 14 wurde nun ein herrschaftliches Gut, hauptsächlich als Wohnsitz für den Sohn Georg Junge (geb. 1851). Das Wirtshaus wurde völlig umgestaltet zu einem vornehmen Wohnhaus, weitgehend so wie es bis heute erhalten ist. Auch die schönen Gartenanlagen mit dem Musikpavillon gehen auf den Besitzer Junge zurück. Der Gastwirtschaftsbetrieb wurde in ein Nebengebäude im südlichen Teil des Anwesens ver-



Zeichnung Hans Kölbl, 1932 - So könnte die Wirtschaft zur Zeit des Gutsbesitzers Junge ausgesehen haben.

legt, von dem heute nichts mehr vorhanden ist. Vielleicht hat dieses Bild Anlass gegeben zu der Legende, es habe hier in Freimann eine Poststation mit Pferdewechsel gegeben, die sich aber historisch nicht belegen lässt.



Die "alte Wirtschaft" in einer späteren Fotografie